Die
Dienstbothen-Tirannin.

Freiheit ist uns geworden? Welch' eine leere Phrase, so lange sie nicht alle Klassen der Menschheit umschlingt! Ein großer Theil derselben, die Dienstmädchen, eigentlich weiße Sclaven, seufzt noch unter einem Joche, unter der zügellosesten Herrschaft der Willkühr und Unvernunft, die aber meistens von solchen Tiranninen ausgeübt wird, die sich unter die Gebildeten zählen, in der That aber von einer Gerechtigkeit und christlichen Liebe bare Jüdinen sind.

Um dieß zu erhärten, will ich meine 8tägige Leidensgeschichte als Beispiel anführen. Wegen des in Wien gegenwärtig herrschenden Mangels an Plätzen für Stubenmädchen, entschloß ich mich, auf das Aeußerste gebracht, um nicht mein in der Wr. Sparkasse anliegendes väterliches Erbtheil allzu sehr zu schmälern, zu einer Frau Sofie L.....l, welche wegen ihrer unwürdigen Behandlung gegen Dienstbothen schon allerorts berüchtiget ist, mit der Bedingung mit ihr über den Sommer nach Freiwaldau zu gehen, als Stubenmädchen in Dienst zu treten.

Während des zweitägigen Aufenthaltes in Wien erwies mir die Frau alle Zeichen der Zufriedenheit, in der That aber war das nur ein Zurückhalten ihrer Tigerwuth, bis sie mich nach Freiwaldau werde geschleppt haben. Daselbst angekommen, äußerte sie sich nach Verlauf von 2 Tagen, am kommenden Tage ihre Cur beginnen zu wollen, und über den üblen Humor, von dem sie an diesem Tage befallen wurde. Am gesagten Tage früh 6 Uhr begann die Tirannin mit heftigen Reißen an der Glocke ihr Delirium. Als ich erschien und ihre Hand küßte, schrie sie mir entgegen, warum ich sie nicht geweckt, und ihr einen guten Morgen gegeben habe. Ich entschuldigte mich unterthänigst, in der Meinung, dieß sei Sache des andern Dienstmädchens, das als Baddienerin gedungen ist, noch dadurch bestärkt worden zu sein, daß ich hiezu keinen Befehl erhalten hätte. Auf den zweiten Vorwurf entgegnete ich im Bewußtsein ihrer Mißverständnisse als der Art herbeiführenden Taubheit, daß sie wohl aus dem Handkusse, den ich nie unterlassen habe auf den Gruß hätte schließen können. Nun trat die Tirannin in den zweiten Grad des Deliriums, überhäufte mich mit den gemeinsten und ehrenrührigsten Schmähwörtern, warf mir, im Widerspruch mit der in Wien geäußerten Zufriedenheit, Unkenntniß in allen Gattungen des Dienstes vor, und drohte, mich davon zu jagen, oder von der Polizei abholen zu lassen. Als sie untertags ihre schmähliche Behandlung fortsetzte, jedes Geräth mir aus der Hand riß, und einmal sogar durch Nachwerfen eines Schaumlöffels mein Kleid befleckte, bath ich sie um die Entlassung.

Nun war der dritte Grad des Deliriums eingetreten, und ich bin überzeugt, daß sie sich jenes besinnungslosen Zustands nicht mehr entsinnen kann, wo sie sich höhnend äußerte, sie werde mich fortjagen, aber ich müßte früher die ausgegebenen Reisekosten abdienen. Dann begehrte sie von mir zur Sicherstellung meiner Porson das Dienstzeugniß, daß ich ihr früher wiederholt angebothen hatte, und auf meine gegründete Verweigerung desselben stieß sie mich hin und her, schreiend sie werde nun die Wache holen lassen. Auf meine Bitte, dieses ja zu thun und mich dadurch aus ihren Händen zu befreien, schritt sie zu meinem ungesperrten Kasten, warf die Kleider auf den Boden und mit dem Fuße herum. Endlich gab sie mir den Entlaßschein, damit ich bei der Polizei einen Passirschein lösen könne.

Obwohl ich bei dem Eintritte mit 6 fl. CM. versehen war, so wagte ich es doch nicht, da diese Summe, wie ich unten noch zeigen werde, geschmälert worden war, die Reise anzutreten, und beschloß meinem Bruder, Dr. der Rechte in Wien, wegen Uebersendung eines Reisegeldes zu schreiben, und indessen in einem Gasthofe abzuwarten.

Am zweiten Tage begegnete mir zu meinem Glücke ein Freund meines Bruders, der mir zur Einbringung meines Lohnes verhelfen wolle, dafür aber mit Lügen aller Art abgespeiset wurde, und durch Vollstreckung des Reisegeldes meine Reise nach Wien ermöglichte

Ich habe nun, abgesehen davon, daß ich in dieser Zeit nichts verdiente, abgesehen davon daß mir die Frau gar keinen Lohn und das versprochene Brotgeld nicht bezahlte, durch den Transport meines Koffers, Aufenthalt im Gasthofe und Rückreise, Abhandenkommen von 5 Zwanzigern aus meinem Kasten, Nichtvergütung von 3 fl. 9 kr. WW., welche ich bereits in Wien für die Frau ausgegeben hatte, sowie von 18 kr. W.W., welche die Bedienerin von meinem Gelde ausgegeben, hatte, aber den gekauften Gegenstand bei der Tagsrechnung nicht anzugeben wußte, einen Schaden von 36 fl. WW. erlitten, was zu erweisen ich auch erböthig bin.

Schlüßlich bemerke ich noch, daß dieselbe Frau, früher ein Dienstmädchen, Nahmens M. Zacher mit dem Kopfe in das Bad anhaltend getaucht, und so behandelt haben soll, daß sie zum Selbstmorde schreiten wollte.

Katharina E.

Gedruckt bei M. Lell, Leopoldstadt, Weintraubengasse, Nr. 505.

P6252
H0826

104

99.